

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Bezug des Stempels der Zahlstelle oder Abgabe keine Aufnahme).

Ueberzahl von 5000 Lehrlingen zu verzeichnen war. Ich bin der Ueberzeugung, daß die Ueberfüllung, die augenblicklich auch im Buchdruckgewerbe herrscht (es sollen 8 bis 10 Prozent sein, die wegen Arbeitslosigkeit fast das ganze Jahr zu unterstützen sind) daß diese Ueberfüllung noch damit zusammenhängt, daß die Buchdrucker, der Verband der Buchdrucker, eine tariflose Zeit von 5 Jahren hinter sich hat.

Man spottet manchmal darüber, es ist aber unerhört, wenn sich Personen finden, die solches Tarifgemeinschaftswesen als bedeutungslos hinstellen. Als ich von Schilbes sein Buch über den Buchdruckerarbeitsvertrag mit Kommentar bekam und mich darüber setzte, kam ich aus den Staunen nicht heraus, wie auf den verschiedensten Gebieten des Arbeitsverhältnisses eine Regelung gegeben ist, auch gehalten wird. Hier hat der Buchdrucker durch Vereinbarung etwas, was auf dem Gebiete des Schiedsgerichts als Ideal angesehen werden kann: das Tarifamt, eine großartige Einrichtung. Witten wußten den zwei Parteien ergeht sich wie ein Turm das Tarifamt als eine neutrale Einrichtung. Man hat sich geeinigt, daß von jeder Seite die Hälfte der Kosten aufzubringen sind, aber daß das Tarifamt als solches unabhängig ist, also keinem Verband als solches dient. Es kostet 30000 Mark und man muß bewundern, was mit 30000 M. auf solchen Gebiete geschafft wurde. Die Abmachungen über Presse, Arbeitszeitbestimmungen, Kündigungsgeld, Festerage u. s. w. sind Ihnen wohl bekannt. Es ist wertvoll, dies auch nur anzudeuten, daß diese Tarifgemeinschaft sehr viele Gebiete des Arbeitsverhältnisses zu regeln hat.

Die Hauptfrage im Tarifgemeinschaftswesen sehe ich darin, daß sie das Grundübel eines Berufes, die Lehrlingsüberfüllung und Ausbeuterel, imstande war, einzugreifen zu verhindern. Es sind gegenwärtig nur etwa 52 Firmen mit 178 Lehrlingen, die die Abmachungen auf dem Gebiete des Lehrlingswesens nicht achten, während wir aus der neuen Statistik wissen, daß dort die Entwidlung sich folgendermaßen vollzog: 1896 waren 1222 Firmen an 333 Orten mit 18340 Gehilfen an diesem Tarif beteiligt, und heute sind es 3105 Firmen an 1002 Orten mit 20630 Gehilfen. Es sieht sehr, daß etwa 92 oder 93 Prozent der Gehilfen und Firmen an dieser Abmachung beteiligt sind. Dieses Tarifgemeinschaftswesen hat durch diese samojse Einrichtung, daß eine Köperlichkeit neutraler Natur in die Mitte gelegt worden ist, es dahin gebracht, daß man aus dem Zentralpunkt das gewisse leidenschaftliche Wesen hinausgebracht hat und dann haben sich die Männer hineingearbeitet in ihre konkrete Tarifaufgabe.

So ist es vorwärts gegangen, was auch wir immer wieder anstreben. Wenn es eine Arbeitnehmerorganisation dahin bringt, daß der Arbeitgeber gegenüber den rentierten Arbeitgebern die Wünsche der Arbeitnehmer befragt, dann ist das ein Triumph auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation. Wir wissen doch auch, daß es noch eine ganze Reihe von Berufen gibt, welche bereits zu tariflichen Abmachungen gekommen sind.

Nun sieht natürlich gegenüber dem Tarifgemeinschaftswesen auch nicht an Bekämpfung und Angst, die selbstverständlich oft genug ganz ehrlichen Gedankengänge entspringen, die aber doch auch oft genug eine große Blindheit verraten. Da ist das erste, was gesagt wird — ich habe nicht nur das, was Vollenber auf dem letzten Kongress sagte, nicht nur das Buch vom Leipziger Gewerkschaftskartell durchgelesen, nicht nur jede Zeile gewürdigt, die Otto Krehin auf dem letzten Gewerkschaftskongress zu sagen wußte — da wird gesagt die Tarifgemeinschaft hindert einen schnellen Eintritt in den Lohnkampf. Was es mit dem schnellen Eintritt in den Lohnkampf auf sich hat, das haben wir heute früh gesehen: ich verhalte mich zu diesem Schnellsteht, sie kostet uns heidenmäßig viel Geld. Ich will lieber hin und wieder eine witzige oder vermeintliche Ungerechtigkeit in den Kampf nehmen und sage mir, das Vergelten zu der Zeit, wo ich meine, daß die Zeit gekommen ist, ist auch eine schöne Sache. Denken Sie, daß der Arbeitgeber etwas versucht zu der Zeit, die ihn paßt, und wenn die Arbeiter leidenschaftlich sind und auf

diesen Reiz hineinfallen, so haben sie aus diesem Grund von Haus aus verloren. Da sagen wir: Haha! wir werden mal die Kleinigkeit in Kauf nehmen, aber wir werden uns vorbereiten und dann an der Stelle stehen, wo Du es nicht dachtest, zu einer Zeit, wo es Dir nicht angenehm ist. Sie soll dazu beitragen, daß man gute Konjunkturen nicht ausnützen kann. Wir wissen alle, was wir für eine ausgezeichnete Konjunktur hatten in den letzten 5 Jahren und was wir da erreicht haben. Nicht wahr, das steht fest, daß die Erfolge nicht der Konjunktur entsprechende waren, deshalb hat der Einwand auch nicht die Kraft, die ihm diejenigen zuschreiben, die ihn gebrauchen. Gewiß kann es sein, daß man bei einem langfristigen Arbeitsvertrage dann nachher in einem späteren Jahr etwas Vorklemmung bekommt. Der Mensch ist geneigt zu denken, wenn ich jetzt im Stande wäre vorzugehen, ich glaube, ich würde gewinnen. Man glaubt ja so viel, man meint auch nach Niederlagen immer wieder, man könnte mit Stegen endigen, aber das ist oft genug falscher Glaube. Wir müssen als Einzelmann nur hin gehen zum Arbeitgeber und dort mit ihm unseren Arbeitsvertrag vereinbaren, — und nun soll, wenn unsere thätigsten Menschen an die Spitze kommen und fortgesetzt unsere Interessen wahrnehmen, soll das Berrat der selbstbewußten Interessen einer Arbeiterbewegung sein? Auf dem Wege gehen wir nicht, das ist etwas, was auch immer unverständlich erscheint. Es wird mitgeteilt in der Schrift von Krehin, es wäre festgestellt worden, daß in Bayern 83 Drucker sind, die auf dem Boden der Tarifgemeinschaft stehen, diese aber nicht erfüllen. Wir sagten damals, von diesem Vergleich haben sie meist gar keine Ahnung. Wenn sich die Kollegen von den Orten die Nichterfüllung bieten lassen, was soll das Tarifamt machen? (Schluß folgt.)

Table with 4 columns: 'Arbeitsl. gemeldet', 'Stellen m. gemes.', 'Verf. m. Dauer d. Arbeitsl.', 'Stellen m. gemes. per Telefon', 'III. Quartal 1901', 'Verf. m. Dauer d. Arbeitsl.', 'Stellen m. gemes. per Telefon', 'III. Quartal 1900 und 1901', 'Verf. m. Dauer d. Arbeitsl.', 'Stellen m. gemes. per Telefon', 'III. Quartal 1900 und 1901', 'Verf. m. Dauer d. Arbeitsl.', 'Stellen m. gemes. per Telefon'. It contains statistical data for Berlin, III. Quartal 1901 and 1900, and a comparison table for III. Quartal 1900 and 1901.

Proletarier-Index.

(Gedanken an Hoffenster).

Man wird es nur zu gut gewahr, daß heute wieder einmal ein schöner Herbsttag ist. Das Schreien und Jöhlen, das Weten und Singen und Pfeifen will wieder gar kein Ende nehmen. Rein nervös wird man bei diesem Toben. Und wie es wieder wimmelt und fröhlich dort unten auf dem Hof, einem Amlenhausen gleich.

Kein Wunder, wenn auch „blos“ 56 Familien auf einem Grundstück wohnen; da sind wohl so 150 Kinder bestammen. Und wie die armen Kleinen und Kleinsten auskriechen, einige kränzlich, blaß, andere wild und struppig, teils einfach und sauber, teils schmutzig, zerzaust, zerrissen, nur wenige gesund und fröhlich. Man kann ihnen die häuslichen Verhältnisse, in denen sie aufwachsen, nach ihrer ganzen Erscheinung anmerken. Mindestens die Hälfte ist, trotz der nicht mehr warmen Herbsttage, barhäutig, ob Mädchen oder Knabe, sei 4 oder 12 Jahre alt.

Interessant aber ist es zu beobachten, wie sie sich zu unterhalten suchen.

Auch hier tritt dem aufmerksamen Beobachter das tiefe Elend, die trostlose Jugendzeit manches Kindes erschreckend klar vor Augen. Der Mangel jeglicher Aufsicht, die völlige Zuchtlosigkeit bei einem

Teil derselben legt hier schon die ersten Keime zu manchem traurigen Vastern und sicherlich leider auch zu manchem Verbrechen die vielleicht später die Welt in Furcht und Schrecken versetzen.

Dort sitzen im Kellerfenster, halb versteckt, die Füße ausgestreckt auf den kalten Steinboden des Hofes, drei Buben zwischen 9 und 12 Jahren und spielen in aller Gemütsruhe „Sechsbundsechzig“ flott und sicher. Man sieht's, daß sie nicht zum ersten Male die Karten in der Hand haben, so gewandt wissen sie damit umzugehen. Und wie sie fluchen und schimpfen, unwillkürlich denkt man an dumpe Kellerdestillen. Ob sie's dort gelernt haben? — Es ist selber Thatache, daß in vielen Fällen Kinder in jene Lokale mitgenommen werden. Aber wenn dies hier nicht zutreffen sollte, einer muß es von Erwachsenen gelernt haben, wenn nicht gar alle. Sei es, daß den Eltern das rechte Verständnis für die möglichen schlechten Folgen mangelt, sei es, daß die traurigen Lohn- und Wohnungsverhältnisse ein Behüten davor unmöglich machen, genug, die Kinder haben sich hier Kenntnisse angeeignet, die die sicherste Grundlage für einen späteren, leichtsinnigen Lebenswandel geben. Dort drüben links, an einer Mauer, stehen eine Anzahl Knaben und Mädchen dicht bei einander. Sie spielen Schule! Recht bezeichnend, daß der Stock hierbei die Hauptrolle ist, ohne den meinen

sie, nicht spielen zu können. Für jedes falsche Wort, für jeden Fehler setzt es Prügel und dabei halten es alle für so selbstverständlich, als wenn sie es nie anders gesehen hätten. — Ja! Es liegt oft tiefer Sinn im kindlichen Spiele! —

Doch das Spiel sollte nicht lange währen, bald fühlte sich eins der mitspielenden Kinder zu grob geschlagen. Es meinte. — Einige schimpften, andere machten sich darüber lustig. Der Streit war fertig! Eine allgemeine Prügelei folgte und, ein neues Schauspiel: mitten auf dem engen schmutzigen Hof wälzten sich zwei Knaben auf dem Boden. Pöblich springen beide auf, der eine ergreift seine Holzpantoffeln, und mit beispielloser Rohheit schlägt er auf den andern ein; schon blutet dieser aber noch tobt der Kampf! — Ein widerlicher Anblick, der jedem fühlenden Menschen mit Abscheu und — Mitleid erfüllen muß.

Fene Märchenphantasien, der goldige Zauber den man sich um die Jugendjahre gewoben träumt, die sorgliche Fröhlichkeit der Kindheit, wo ist sie hin? —

Das Spiel dieser Kinder, ihr Toben und Treiben, zeigt so recht ein bemitleidenswert trübes Abbild ihrer wirtschaftlichen Lebenslage.

Diese Kinder, mit den erwachsenen der Erwachsenen, die zumeist schon in den frühesten Jahren den ganzen Sommer, das trostlose Elend einer un-

Ende des Berichtsjahres in 18 Zahlstellen und 15 Einzelmitgliedschaften 1399 Mitglieder zählt. Der Verband hielt 42 Agitationsversammlungen und das Fachorgan „Der Fleischer“ wurde in Auflagen von 2000 bis 6000 verbreitet. Es ist selbstverständlich, daß dieser junge Verband den blühenden Fleischermeistern ein Dorn im Auge ist, daher auch die zahlreichen Maßregelungen, mit denen der Verband zu rechnen hat. Der Bericht der Klasse balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 5244,77 Mk. Wir wünschen dem jungen Verbande auch in Zukunft eine weitere Stärkung und wollen hoffen, daß seine Bestrebungen auf Verschmelzung mit der zweiten Berufsorganisationsform von Erfolg sind.

Der Kongress der Kürschner Deutschlands, der am 6. d. M. in Leipzig tagte und von 18 Delegierten, nebst je einem Vertreter des Schneider-Verbandes und der Generalkommission besetzt war, beschloß die Gründung eines Zentral-Verbandes mit dem Sitze in Hamburg. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pf. Der Beitrag ist in Klassen von 30 Pf. für gelernte Arbeiter, 25 Pf. für männliche Hilfsarbeiter und 15 Pf. für weibliche Hilfsarbeiter festgesetzt. Die Unterstützungen bei Streiks und Maßregelungen richten sich nach den Beiträgen ebenfalls in Klassen. Der Verband, welcher sich der Generalkommission anschließt, tritt am 1. Jan. 1902 in Kraft. Der Sitz des Ausschusses ist in Leipzig, der des Vorstandes in Hamburg.

Der Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht eine Liste der in Deutschland bestehenden Arbeiter-Sekretariate. Solche gemeinnützige Institute bestehen nunmehr in 29 Städten. In mehreren anderen Städten sind solche in der Bildung begriffen.

Das Urteil des Parteitagtes in Sachen der Hamburger Akkordmänner wird im allgemeinen von der Gewerkschaftspresse, soweit wir sie verfolgen konnten, günstig aufgefaßt und das ist gut so. Selbst das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ ist mit dem Ergebnis zufrieden. Die Hamburger Parteivereine werden nunmehr im Interesse der Einheit den ganzen Streitfall zu Ende führen. Die Akkordmänner haben den Beschluß gefaßt, falls ihr Ausschluß aus den örtlichen Parteivereine vollzogen wird, ihre Beiträge für die Partei direkt nach Berlin zu schicken.

Ein neuer Kampf führt die Gewerkschaftsorganisation der Schneider und Schneiderinnen und verwandten Berufsgruppen im Interesse der Konfektionsarbeiter. Es war im Jahre 1885, als anfänglich die sozialdemokratischen Arbeiterschülerbewegung die damalige Schneiderorganisation für dessen Annahme an den Reichstag petitionierte und bei dieser Gelegenheit zum ersten Male auf die Entwicklung der Konfektionsindustrie die Aufmerksamkeit des Reichstages lenkte. Seitdem verging kaum ein Jahr, ohne daß die Frage der Konfektionsindustrie von der Schneider-Organisation in irgend einer Weise behandelt wurde. Seit 1888, in welchem Jahre der gegenwärtige Schneiderverband gegründet wurde, ist auf jedem Schneiderkongresse sowie auch auf dem zweiten allgemeinen Gewerkschaftskongress zu Berlin und auf dem Dresdener Parteitage der sozialdemokratischen Partei über die Lage der Konfektionsarbeiter gesprochen, über die Mittel, dieselbe zu verbessern, verhandelt worden. Eine ganze Reihe Resolutionen liegen vor, in denen die Wünsche im Interesse der Konfektionsarbeiter niedergelegt wurden. Auch eigene Konferenzen der Konfektionsarbeiter wurden veranstaltet, eine lebhafte Agitation über das ganze Land hin entwickelt, die öffentliche Meinung für die Schicksale der Hunderttausende erwärmt, die in der hausindustriellen Kleiderindustrie tätig sind. Mit außerordentlich großen Opfern, zu denen die gesamte Arbeitererschaft ihr Scherflein beitrug, wurde im Jahre 1896 in den großen Konfektionsorten gestreift. In Berlin legten damals über 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen die Nadel weg. Es war gelungen, eine der tiefstehenden Schichten der Arbeiterklasse, die ihr Leben hoffnungslos führte, die körperlich und geistig elend dahinführte, mit einer gemeinsamen Idee zu erfüllen, ihr Kampfmittel einzuführen, in ihnen den Gedanken an die eigene Kraft, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu erwecken! Das allein war unzweifelhaft eine hervorragende Leistung, auf die die deutsche Ge-

werkschaftsbewegung stolz sein kann. Abgesehen von den momentanen Erfolgen dieser Bewegung in Bezug auf die Besserung der Arbeitsverhältnisse, hatte dieselbe fast allen Parteien des Reichstages, ja selbst dem Bundesrat die Erklärung abgerungen, daß im Interesse der Konfektionsarbeiter ein kräftiges Einschreiten von Nöten sei. Auch die Reichskommission für Arbeiterstatistik wurde in Folge dieses Streiks veranlaßt, eine ihrer gründlichsten Erhebungen, die über die Verhältnisse der Schneider- und Wäschekonfektion, in verhältnismäßig kurzer Zeit vorzunehmen. Der Erfolg dieser Bewegung mag auch noch auf einen ganz besonderen Erfolg der Konfektionsarbeiterbewegung hingewiesen werden, daß der preussische Handelsminister, damals Freiherr v. Bockelch und ja selbst Herr v. Stumm, die Berechtigung des Konfektionsarbeiterstreiks, also eines +++ Streikes, im Reichstage anerkannten. Aber die Versprechungen wurden nur gegeben, sie sind bis zum heutigen Tage nicht eingelöst worden. Wohl wurde eine Bundesratsverordnung im Interesse der Konfektionsarbeiter gegeben, ab bezeichnender Weise hat dieselbe nicht zu wirken gerade für diejenigen, die des Schutzes am allermeisten bedürfen, für die Heimarbeiter. In deren Verhältnisse wurden durch diese Verordnung sogar noch verschlechtert, denn diese ungeschützte, der Freiheit schamloster Ausbeutung überantwortete Heimarbeiter wurden die Arbeiter und Arbeiterinnen aus den noch einigermaßen geschützten Werkstätten gedrängt. Wohl wurde auch eine Novelle zur Gewerbeordnung erlassen, aber auch diese erwies sich als vollständig wirkungslos. Deshalb will der Verband der Schneider, Schneiderinnen und verwandten Berufsgruppen eine neue Bewegung im Interesse der Konfektionsarbeiter in die Wege leiten. In ganz Deutschland sollen in diesen Wochen Versammlungen abgehalten werden, welche in Resolutionen feststellen sollen, was das Mindestmaß dessen ist, was die Konfektionsarbeiter zu fordern für dringlich und nötig erachten. Diese Forderungen sind: 1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattbeschäftigung. 2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeiterinnen seitens der Unternehmer unter Vermittelung der Zwischenmeister. 3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen mindestens je 15 cbm Luftraum kommen. 4. Ausdehnung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe (§ 105 b), des Verbots der Ninderarbeit (§ 135), der Beschränkung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139 a Abs. 1), der Gewerbeaufsicht (§ 139 b), insbesondere durch weisliche Aufsichtspersonen, des Erlasses von Arbeitsordnungen (§§ 134 a—134 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 14) auf die Hausindustrie und die Heimarbeit. 5. Ausdehnung der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen. 6. Reich, Staat und Gemeindegewerkschaften sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die Kleidungsstücke in der Gewerbeordnung und Gewerbeinspektion unterstehenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden. In einer eingehenden Denkschrift, die dem Bundesrat und Reichstag übersandt werden soll, wird die Lage der Konfektionsarbeiter auf Grund eines reichen Quellenmaterials dargestellt, es wird in ihr gezeigt werden, wie sehr die Gesetzgebung der anderen Staaten in Rücksicht auf die Hausindustrie der deutschen voraus ist. Auf all' die zahlreichen Vorschläge der Schneiderorganisation zur Besserung der Konfektionsarbeiter wird in dieser Denkschrift hingewiesen und die bisherige so ergebnislose Thätigkeit des Reichstaats und Bundesrates dort kritisiert. Die hier aufgestellten Forderungen werden in dem Schlufkapitel einzeln gewürdigt und begründet.

Verchiedenes.

Arbeiter-Bildungsschule, Berlin. Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Hof links 2 Tr. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, daß Ausklärung und Wissen zu den wichtigsten Mitteln gehören mit denen der Arbeiter seinen schweren Lebenskampf durchzuführen vermag, ist vor 10 Jahren die Arbeiter-Bildungsschule durch Wilhelm Liebknecht in's

Leben gerufen worden Lehrplan für das IV. Quartal 1901. Montag, Geschichte: Literatur bei den Urviölkern und im Altertum. Schriftsteller Dr. Rub. Steiner. Dienstag, Natur-Erkennntis: Die Lehre von der Energie. Dr. Robert Haffe. Donnerstag, National-Oekonomie: Zoll-, Handels- und Verkehrs-Politik. Schriftsteller Georg Verahart. Freitag, Hebelbung: Übungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz. Schriftsteller Dr. Rub. Steiner. Der Unterricht beginnt in Geschichte Montag, den 14. Oktober; Natur-Erkennntis Dienstag, den 15. Oktober; National-Oekonomie Donnerstag, den 17. Oktober; Hebelbung Freitag, den 18. Oktober. Jeder Kursus erstreckt sich auf 16 Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 1/11 Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 8—9 Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgehd für jedes Fach beträgt pro Kursus Mk. 1 und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen. Der erste Abend jedes Kursus steht Jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei. Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schulotol, Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Hof links II., und in nachstehenden Adressen: Gottfried Schulz, Admitralftr. 40a; Kauf, Barnimstr. 42; Schäfer, Rosenbalerstr. 57; Kraule, Müllerstr. 7a. — Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammee, Berlin S 42, Brandenburgstr. 9, IV., Gebirgsbuden an den Kassierer G. Königs, Berlin S. 59, Galdenhalde 50, zu senden. Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion.

K. J., München. Aus der Form dieses Inserates läßt sich eine Weidigungsfrage konstruieren, Abdruck deshalb abgelehnt.
J. H., Danau. Durch ein Versehen in der Druckerei zurückgeblieben.
G. K., Reg. Sie sind im Recht, bitte um Entschuldigung.

Anzeigen.

Berlin, Filiale I,

Sektion der Schleifer.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in „Buste's Salon“, Grenadierstraße 33

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Gesellschaftliches. 2. Genossenschaftswesen. Referent: Kollege Bartels. 3. Berichtsbened.

Unterstützungsverein der Lithogr., Steindr. u. Berufsgen. von Leipzig u. Umgegend.

Mittwoch, den 23. Oktober,

Mitglieder-Versammlung

im Saale des „Pantheon“, Dresdenstr. Vortrag des Herrn Dr. med. Frische über Berufskrankheiten. Anfang 1/9 Uhr. Einladung durch Zirkulare findet nicht statt. Die Kollegen werden um tege Agitation gebeten. Güte herzlich willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet D. B.

Chemnitz, Lithogr. u. Chemigr.

Vertrauensmann Julius Schneider, Fotograf, Augustusbürgerstr. 15. I. Reise-Unterstützung ebenfalls. Jeden Freitag a „Café Schirmer“, Theaterstr. 7

Zum bevorstehenden

Geburtstage Genesfelders

empfehl: ich den Kollegen ein soeben erschienenes Kunstblatt mit dem

Portrait Genesfelders

in durchaus künstlerischer und lebensgetreuer Darstellung. Das Blatt ist in zweifarbiger Ausführung für alle Gelegenheiten ein effektvoller Wandschmud. Größe desselben 32x48 Zentimeter, Preis Mart —,75. Gegen Einwendung von 90 Pf. erfolgt porto- und emballagefreie Zufendung. Von 10 Exemplaren an Porto auf meine Kosten. Bei Mehrbezug gemähre Rabatt.

Albert Behner, Dresden-Alst., Dürerplatz 20.

Unserem Freund und Kollegen
Max Obrey
rufen wir bei seinem Abschied von Detmold
ein herzliches Tebewohl
zu.
Mehrere Detmolder Kollegen.

Holen. Das Bureau des Arbeiter- und Gewerkschaftssekretariates befindet sich vom 1. Oktober ab Breitestr. 21, 1 Treppe. Dort werden Aufnahmen und Beiträge für alle Organisations entgegengenommen.